AKTIENHANDEL

Insider schüren Optimismus

Die sogenannten Directors' Dealings sind ein guter Indikator für die eigene Geldanlage. Ein Verkauf wird als Anzeichen eines Abschwungs gewertet. Zukäufe stehen für einen möglichen Aufwärtstrend. Einige Unternehmen sind dabei besonders beachtenswert.

VON DANIEL ECKERT, HOLGER ZSCHÄPITZ

Die Directors´Dealings verbreiten Optimismus auf dem Aktienmarkt

Copyright: Getty Images/500px Plus

An der Börse herrscht derzeit ein merkwürdiges Klima der Widersprüchlichkeit. Einerseits warnen große Wirtschaftsführer und Bankmanager vor einem scharfen Konjunktureinbruch, dem bevorstehenden großen Knall. Andererseits melden viele Firmen weiterhin hervorragende Geschäftszahlen, bestätigen ihre Ausblicke für das Gesamtjahr oder erhöhen sie sogar. Von dem großen Knall keine Spur. Dabei haben die Aktien dieser Firmen teilweise schon stark an Wert verloren, in den Börsenkursen ist der beschworene Konjunktureinbruch bereits Realität.

Doch sind die Manager wirklich alle so pessimistisch? Aufschluss darüber geben die sogenannten Insider-Transaktionen: Aus Transparenzgründen müssen die Firmeninsider – das sind Großaktionäre, Spitzenmanager, Aufsichtsratsmitglieder, aber auch deren Angehörige – die Käufe und Verkäufe mit „eigenen" Aktien, also Aktien der eigenen Unternehmung offenlegen. Würden die Spitzenmanager mit einer harten globalen Rezession rechnen, wäre anzunehmen, dass sie sich im großen Stil von Anteilen trennen.

Doch die sogenannten „Directors' Dealings", wie die Transaktionen der Insider im Jargon heißen, zeichnen zumindest in Deutschland ein ganz anderes Bild. Hierzulande scheinen Menschen mit tiefem Einblick die derzeitige Kursschwäche auszunutzen, um sich mit den Aktien ihres Unternehmens einzudecken. Auf Monatssicht haben bei insgesamt 85 Firmen Insider gekauft, dem standen lediglich Verkäufe bei acht Firmen gegenüber.

Das Verhältnis von Käufen zu Verkäufen liegt in Deutschland also bei zehn zu eins. Das ist ein hoher Wert, so hoch wie lange nicht. „Die aktuelle Relation von eins zu zehn bei den Insiderkäufen ist absolut außergewöhnlich. Seit Aufzeichnung erinnere ich mich nicht daran, solch ein Verhältnis einmal gesehen zu haben", sagt Burkhard Wagner, Vorstand bei Partners Vermögensmanagement in München.

Dies signalisiere auch, dass eine extreme Frustration und Angst bei Marktteilnehmern herrscht, die nicht immer eins zu eins von den Insidern einer Gesellschaft geteilt werden. „Für Anlageoptimisten bietet diese Relation eine gerechtfertigte Basis für Co-Investments mit dem Insider."

Wer den Insidern folgt, stößt auf den Autobauer BMW. Hier haben seit Anfang Mai gleich sechs von sieben Vorständen Aktien gekauft, insgesamt hatten die Käufe einen Wert von 6,5 Millionen Euro. Allein BMW-Chef Oliver Zipse deckte sich für 1,6 Millionen Euro mit BMW-Aktien ein (für einen Durchschnittspreis von 76,94 Euro).

Bei SAP gab es gleich sieben Käufe, allen voran von Gründer Hasso Plattner, der fast 63.000 Aktien im Wert von rund 5,7 Millionen Euro orderte. Bei Allianz gab es fünf Transaktionen im Wert von 2,2 Millionen Euro, bei E.on und bei Deutscher Post jeweils drei Transaktionen für rund 835.000 Euro. Bei RWE haben Insider für eine gute halbe Million eigene Aktien gekauft. Beim Immobilienkonzern Vonovia langte Vorstandschef Rolf Buch für 468.000 Euro zu (zu einem Preis von 32 Euro).

Addiert man die sonstigen Geschäfte von Managern dazu, beläuft sich die Summe auf 577.000 Euro. Allein im Dax wurden so im vergangenen Monat fast 30 Millionen Euro Aktien gekauft. „Die Tatsache, dass unter der Directors' Dealings derzeit deutlich mehr Käufe als Verkäufe von eigenen Aktien des Unternehmens stattfinden, spricht für einen mittelfristigen Optimismus und günstige Bewertungen am Aktienmarkt", sagt Nicolas Pilz von der Societas Vermögensverwaltung in Düsseldorf. Wer tiefe Einblicke in das eigene Unternehmen habe, könne entsprechend günstige Bewertungsniveaus naturgemäß besser erkennen und entsprechend handeln.

Auch in der zweiten Reihe gab es zuletzt zahlreiche Käufe unter anderem bei Drägerwerk, ProSiebenSat.1, Teleservice, CTS Eventim, Rheinmetall, Mister Spex, Einhell, Schaeffler, Knaus Tabbert, Knorr-Bremse oder beim Halbleiterzulieferer Siltronic. „Die sogenannten Directors' Dealings geben

den Anlegern einen guten Einblick in die jeweiligen Unternehmen“, sagt Pilz.

„Sind die eigenen Führungskräfte von der zukünftigen Entwicklung des Unternehmens oder der Branche überzeugt und kaufen sie eigene Aktien, so wird die Lage aller Voraussicht nach nicht so schlimm sein, wie es die derzeitigen Kurse erahnen lassen.“ Für Anleger, die das Einzeltitel-Risiko scheuen, gibt es ein Zertifikat von der UBS, das jeweils jene Aktien enthält, bei denen Firmen-Insider im großen Stile gekauft haben.

Das hat sich seit der Auflage im Jahr 2017 sogar etwas besser entwickelt als der Dax. Aber auch Verkäufe können aufschlussreich sein. Hier fällt vor allem die Firma 7C Solarparken auf. Steven De Proost und Koen Boriau haben Aktien im Volumen von knapp einer Million Euro verkauft. Immerhin notiert der Betreiber von Solarparks auf Allzeithoch, die Aktie hat allein in diesem Jahr ein Siebtel dazugewonnen.

Copyright: Infografik WELT

Auch bei der Deutschen Telekom, die sich 2022 gut entwickelt hat, wurden Aktien im Wert von 1,2 Millionen Euro verkauft. Beim Spezialmaschinenbauen Aixtron beliefen sich die Verkäufe sogar auf 1,5 Millionen Euro. Interessant sind die Verkäufe beim Softwareanbieter Suse. Obwohl die Aktie gerade nicht so hochsteht, wurden im vergangenen Monat Papiere im Volumen von 173.000 Euro verkauft.

Einzelne Verkäufe sollten Anleger nicht überbewerten, erklärt Wagner: „Auch Manager streuen Ihr Vermögen meist in verschiedene Anlageklassen. Somit steht auch ein Insider-Teilverkauf eines Aktienbestandes nicht unbedingt gleichzeitig mit einem Desinvestment, sondern ist potenziell auch als eine Diversifikation des Privatvermögens zu werten."

© Axel Springer SE. Alle Rechte vorbehalten

Ausgabe vom 8. Juni 2022

© WeltN24 GmbH. Alle Rechte vorbehalten